

Auszüge aus einer Noviziatschronik „in tempore belli“

Dubrovnik: September bis Dezember 1991

Wir alle sind Zeugen eines grausamen Krieges, der seit zwei Jahren nicht weit vor unserer Haustür, in Kroatien, Bosnien und Herzegowina wütet. Zwei Klöster der kroatischen Dominikaner in Dubrovnik sind auch in Mitleidenschaft gezogen. Im Kloster in der Altstadt Dubrovniks, das 21 direkte Schüsse abbekommen hat, befand sich auch das Noviziat. Wie die Noviziatskommunität den Krieg erlebt und überlebt hat, notierte der Novize fr. Alojzije Cubelic OP in der Noviziatschronik. P. Frano Prcela OP hat den Text ausgewählt und übersetzt.

16. September 1991

Seit zwei Tagen sind wir in unserem Noviziatskloster in der Altstadt Dubrovniks. Es ist ein Leben im Krieg. Da wir alle sehr gespannt sind, wie das Leben im Orden der „weißen Brüder“ aussieht und was alles auf uns in diesem völlig neuen Lebensabschnitt zukommt, haben wir uns von der bis dato sehr intensiven „Kriegsneurose“ zumindest kurzfristig verabschiedet.

17. September

Noch gestern habe ich in dieser Chronik erfreut vermerken können, daß es hier in Dubrovnik keine kriegerischen Handlungen gibt. Leider haben wir uns heute wieder an die Kriegsrealität gewöhnen müssen. Es gab einen Luftalarm, aber Gott sei Dank keine Bombardierung oder anderweitige zerstörerische Handlungen.

1. Oktober

Der Monat Oktober hat begonnen. Ein Monat, in welchem die Mutter Gottes besonders verehrt wird. In Friedenszeiten hat man im Oktober überall in Kroatien marianische Andachten gehalten. Dieses Jahr aber ist die Tradition vom Krieg zum Schweigen gebracht worden. Im Klartext: Die Oktoberandachten wird es nicht geben!

Was alle für unmöglich gehalten haben, wird wahr: Dubrovnik, eine einmalige Kulturstätte, ist angegriffen worden. Niemand, mit hundertprozentiger Sicherheit niemand, hätte so viel Barbarismus und Verrücktheit erwartet. Was Jahrhunderte lang gebaut und von Tausenden geschaffen wurde, ein paar montenegrinische Offiziere und Soldaten zerstören dies in wenigen Augenblicken.

So verbringen wir unsere Zeit im Klosterkeller, umgeben von sichergestellten Inkunabeln und anderen Schätzen des Klosters.

2. Oktober

Die Agonie unserer Stadt setzt sich fort. Um unser Kloster herum wird geschossen. Ununterbrochen hören wir draußen starke Detonationen und denken dabei, wieviel Menschenleben und wieviel Kulturgüter ausgelöscht und vernichtet werden. Diese Fragen zu beantworten, ist genauso schwierig wie die fürchterliche Wirklichkeit auszuhalten.

Dank unserer „Befreier“ – wie sich die Jugo-Soldateska bezeichnet – haben wir keinen Strom und kein Wasser mehr. Jedoch haben unsere weisen Vorfahren im Kloster einen Brunnen gebaut, so daß es an Wasser nicht mangelt. Darüber hinaus können wir Hunderte von Menschen mit Wasser versorgen. Anstatt Noviziatsunterricht zu erhalten, schöpfen wir Novizen Wasser für unsere Leute in Dubrovnik. Es ist ein eigenartiges Gefühl. Dabei haben wir verstehen gelernt, was es heißt: Zusammenzuhalten, Nächstenliebe, Opferbereitschaft...

4. Oktober

Heute ist das Fest des heiligen Franziskus. Von der Messe bei den Franziskanern – wie sie traditionsgemäß von uns Dominikaner gelesen wurde – bleibt nur ein Traum.

Und noch etwas: Das Wasser in unserem Brunnen ging schon heute aus, was auch zu erwarten war, da in den letzten zwei Tagen Hunderte von Menschen zu uns kamen, um etwas Wasser mit nach Hause zu nehmen.

5. Oktober

So wie wir Novizen sind, jung, lebensfroh..., bemühen wir uns, daß dieser Krieg – wenn er schon unser Kulturerbe vernichtet und viele Opfer kostet – uns selbst nicht raubt. Der grausamen Realität versuchen wir mit Scherzen und spontanen Anmerkungen zu trotzen. Heute haben wir die restlichen Inkunabeln und das Archiv des Bistums Dubrovnik in den Schutzkeller gebracht. Um ca. 18 Uhr wollten wir uns eine Pause gönnen. Da es draußen einigermaßen ruhig war, haben wir uns auf die Terrasse gesetzt. Und auf einmal hörten wir eine starke Explosion. Wir sahen nur Feuer, brennende Häuser und hörten lautes Schreien in der nächsten Nachbarschaft. Warum und wie lange noch? – fragen wir uns die ganze Zeit, obgleich keine Antwort erwartend. Wer kann dies überhaupt beantworten?

Abends brachte Radio Dubrovnik – unsere einzige Verbindung mit der übrigen Welt – eine Ansprache des Dubrovniker Bischofs. Es war eine sehr bewegende Rede. Außer Solidaritätsbekundungen, des Aufrufs zum Gebet und zur Standhaftigkeit, dispensierte der Bischof auf diesem Wege alle Gläubigen vom sonntäglichen Besuch der heiligen Messe, da die Zustände es nicht erlauben,

den normalen Pflichten nachzugehen. Dadurch ist uns noch deutlicher geworden, daß unser Leben ein Leben in Krieg ist.

7. Oktober

Von verschiedenen Erfahrungen, die man eben während eines solchen Krieges, machen kann, haben wir alle das Wasser, (ja das Wasser) zu schätzen gelernt. Mit welcher Ehrfurcht schöpfen wir aus unserem Brunnen tagtäglich Wasser, das in Wasserbehältern gebracht wird. Heutiges Rosenkranzfest haben wir – nach dem geläufigen Sprachgebrauch gesagt – sehr „bescheiden“, aber doch gefeiert. Solche Feiern verhelfen uns im Kloster nicht nur das Gebet zu beten, sondern v. a. zu erfahren. Dies ist eben die andere Seite des Krieges.

13. Oktober

Eine riesige Freude gab es heute. Wir haben wieder Wasser! Nicht die ganze Stadt, sondern nur die Altstadt. Ansonsten dauert die Blockade des Dubrovniker Hafens noch immer an. Und in übrigen Teilen Kroatiens, besonders in und um Vukovar wird erbittert gekämpft. Der Hilfskonvoi für Vukovar, der Medikamente und Nahrung bringen sollte, ist wieder gescheitert.

In Den Haag wurde wieder ein Waffenstillstand vereinbart. Wenn man die alltägliche Wirklichkeit hier sieht, fragt man sich, ob dies nicht für ein anderes Land gedacht wurde. Von einem Waffenstillstand kann keine Rede sein und der Friede ist so weit wie unsere Nöte von den Herzen derjenigen, die uns helfen könnten.

17. Oktober

Die Stadt Cavtat ist „befreit“¹ und der Tag unserer „Befreiung“ naht sich. Heute gab es wieder einen Luftalarm. Die andere Seite hat ein Ultimatum gestellt, daß wir, d. h. sich die ganze Stadt Dubrovnik samt unzähliger Vertriebenen, ergeben sollte. Weil angeblich diese Stadt denen gehört, obwohl hier nur 8% „ihrer Leute“ lebt(e) – wobei ich nicht glaube, daß die Dubrovniker Serben sich als deren zugehörig betrachten wollen.

Heute sind es genau 17 Tage, daß wir von der Welt abgeschnitten sind.

19. Oktober

Wir verlieren jegliche Hoffnung, daß diese „Hölle“ auf Erden bald aufhören wird. Selbst der Himmel macht mit. Heute gab es nämlich ein großes Unwetter. Auch das noch! Muß es wirklich so weiter gehen? Wir sind sehr verzwei-

1 In Klartext gesagt, von den Serben erobert. Die Stadt Cavtat liegt etwa 30 km südlich von Dubrovnik.

felt. Viele Leute, besonders Alte, Kranke und Kinder, werden aus der Stadt evakuiert. Und um die Stadt wird von Stunde zu Stunde erbitterter gekämpft. Die herumstreunende Bande steht fast vor den Stadtmauern.

Es hat sich auch herumgesprochen, daß die Provinzleitung uns in ein sicheres Kloster evakuieren will. Daraufhin hatten wir darüber diskutiert und es hat sich herausgestellt, daß wir – fast alle – kategorisch dagegen sind.

31. Oktober

Gestern und heute verbrachten wir in Erwartung eines Hilfskonvois, der symbolisch „Libertas“ – so wie es auf der Fahne der freien Republik Dubrovnik Jahrhunderte lang stand – genannt wurde. Und tatsächlich nach langem Tauziehen kamen die Schiffe an. Außer humanitärer Hilfe brachte dieser Konvoi auch unzählige Politiker, EG-Beobachter und Journalisten mit sich. Im nachhinein gesehen, kam mir das Ganze sehr absurd vor, fast wie ein Theater. Viele „Predigten“, Versprechen, Solidaritätsbekundungen... etc., das aber brauchen wir hier sehr wenig. Schon am nächsten Tag und zwar sehr früh haben sie unsere Stadt verlassen. Ihre Reden ermunterten uns und imponierten uns zwar, aber davon lebt man nicht.

8. November

Nicht nur der Hafen von Dubrovnik, sondern alle Häfen Kroatiens sind blockiert. Gestern und heute erlebten wir die stärksten Angriffe auf die nächste Umgebung unsere Stadt. Keiner weiß mehr genau, ob es einen Alarm gab, oder ob doch ein neuer Waffenstillstand irgendwo auf den grünen Tischen Europas wieder ausgerufen wurde.

Wir alle sind sehr verwirrt. Ratlosigkeit und Resignation laufen auf Hochtouren. Fragen über Fragen, aber keine Antwort. Es ist unmöglich, irgend etwas – nicht nur gegen diese Situation – gegen diesen wahnsinnigen Krieg zu machen, sondern es ist überhaupt unmöglich, irgend etwas Sinnvolles oder Sinnloses zu machen.

Seit genau 38 Tagen dauert die Blockade an: Es ist nicht nur ein Leben in Krieg, sondern auch in einem Käfig. Wieviele werden wir überhaupt noch sein in einem freien Kroatien, da der Tod uns näher ist als der Frieden?

12. November

Seit vier Tagen dauern die schlimmsten Zerstörungen unserer Stadt an. Tausende von Granaten haben die „Befreier“ vorausgeschickt. Häufig habe ich in dieser Chronik geschrieben, wie dieser oder jener Tag der schlimmste war, heute aber war es wirklich der schrecklichste.

Keine einzige Minute war es ruhig. Diesmal sind auch unser Kloster und die Kirche nicht verschont geblieben. Je mehr wir aber beschossen werden, desto stärker halten wir zusammen. Wozu aber? Tod ist überall präsent. Jeder lebt mit dem Bewußtsein, daß ihm das Leben so wenig und doch so viel bedeutet. Nur ein Schritt liegt dazwischen. In diesen Augenblicken denken wir sehr intensiv an unsere Eltern, unsere Verwandten, Freunde und fragen uns, wo sie jetzt wohl wären, was sie machen, ob sie noch am Leben sind?...

14. November

Schon wieder – nach heftigen Angriffen auf unsere Stadt – gab es einen neuen Waffenstillstand. Es scheint, als ob dies nur den Sinn hätte, einigen Menschen beizubringen, was tatsächlich Naivität bedeutet.

15. November

Die Stadt sieht schrecklich aus. Es ist eine große Wüste mit vielen Ruinen, ein Zeichen, daß es hier einmal Kulturgüter gab und daß „Menschen“ wieder am Werk waren.

Das Albertusfest haben wir sehr still gefeiert und der Dubrovniker Bischof hat uns besucht.

Die Ungewißheit „wie lange noch?“ dauert noch immer an.

24. November

Die Lage ist sehr kritisch. Im Norden, etwa 10 km entfernt von der Altstadt, haben die Tschetniks einige Ortschaften und den Stadtteil Mokosica erobert. Es ist nur eine Frage der Zeit, wann sie in Dubrovnik einmarschieren werden. An dem gestrigen Waffenstillstand war einzig das Neue, daß auch ein UN-Vertreter dabei war und nichts mehr.

Schon eine Ewigkeit und die Ewigkeit bedeutet, daß die Blockade unserer Stadt genau 55 Tage dauert.

7. Dezember

Gestern haben uns die „Befreier“ wieder ein paar Granaten „direkt“ geschickt. Bis jetzt sind es insgesamt 21.

Heute hat uns ein UNICEF-Vertreter besucht. Bis jetzt haben wir normalerweise unseren Gästen unsere Klostersehenswürdigkeiten (beispielsweise die wertvolle Bibliothek mit 236 Inkunabeln, einziges Museum in der Stadt, die selber ein Museum war, etc.) gezeigt, diesmal haben wir ihnen Kriegs- Sehenswürdigkeiten vorgestellt.

12. Dezember

Dubrovnik ist eine tote und verwüstete Stadt. Da gibt es kein Leben. Eine Diagnose dieser Stadt kann man nicht machen. Die Menschen haben sich all zu sehr an die Wahrheit, an Menschlichkeit und Humanismus festgenagelt und das macht sie unfähig, diese Hölle auszuhalten.

Den gestrigen Hilfskonvoi interpretieren sie wieder falsch: Dies war nur eine Täuschung, eine folgenschwere Täuschung, die zu Konsequenz ein Sterben auf Raten hat. Es ist schrecklich...

15. Dezember

Gestern hat uns P. Provinzial angerufen und uns wieder vorgeschlagen, daß wir die Stadt verlassen und in einem ruhigeren Kloster unseren Noviziat fortsetzen. Wir haben heute darüber ausführlich diskutiert. Und das Ergebnis lautete: Von uns acht Novizen sechs waren kategorisch dagegen und möchten unbedingt in Dubrovnik bleiben, zwei Mitbrüder haben dem P. Provinzial die Entscheidung überlassen. All das haben wir protokolliert und eine Kopie P. Provinzial zugeschickt. Wir sind mal gespannt, was wir für eine Antwort bekommen werden.

19. Dezember

Kroatien ist anerkannt! Was dies für uns und unser unglückliches Land bedeutet, kann uns nicht genügend bewußt sein. Irgendwann, so hoffe ich, werden wir dieses Ereignis verstehen und schätzen lernen.

Wir haben nicht nur einen anerkannten Staat, sondern auch unseren Novizenmeister bei uns. Es sind genau 3 Monate und 4 Tage ohne den Leiter unseres Noviziats vergangen.

Beider „Geschenke“ haben wir besonders bei der heutigen Messe gedacht.

24. Dezember

Weihnachten! Wird es dieses Fest bei uns geben? Um uns herum sehen wir nur den Krieg statt den Frieden, und er kommt nicht. Die Christmette ist abgesagt worden, nicht nur hier, sondern in den meisten Teilen Kroatiens.

Unsere Krippe haben wir trotzdem aufgebaut. Es kamen viele Journalisten und wollten sie fotografieren. Die ganze Zeit haben wir uns gefragt, wozu diese Medienshows? Sie nutzen unsere Not aus, um sensationelle Reportagen zu schreiben. Und wir, wir möchten endlich von der Sensation „Frieden im Lande“ etwas hören. Wird er morgen kommen? Ich befürchte, daß es noch sehr lange dauern wird.